

# Venezianisches Flair im Burgquartier

Das italienische Architekturbüro Montagnini-Fusaro hat den Projekt- und Ideenwettbewerb für die Umgestaltung des Freiburger Burgquartiers gewonnen. Das **Siegerprojekt** sieht einen Pflastersteinbelag sowie eine Vergrößerung des Grenette-Parkings auf neun Stöcke vor.

REGULA BUR

Die Zähringerbrücke ist mit Pflastersteinen besetzt, nur einige Poller zeigen an, wo Fussgängerzone und wo die Busfahrbahn ist. Auf der rechten Seite, gegenüber der Treppe, führt ein Lift in die Unterstadt. Auch rund um die Kathedrale sorgen Pflastersteine für ein mittelalterliches Ambiente, Leute sitzen auf den Terrassen oder flanieren durch die Strassen, der Liebfrauenplatz ist autofrei. Dies alles ist auf den Grafiken zu sehen, welche die Stadt Freiburg gestern den Medien und der Bevölkerung präsentiert hat; entworfen hat sie das italienische Architekturbüro Montagnini-Fusaro in seinem Projekt «Recit».

## Einstimmiger Entscheid

Die Einfachheit und die Präzision des Dossiers aus Venedig habe die 18-köpfige Jury überzeugt, sagte der städtische Baudirektor Jean Bourgnonecht gestern über den Gewinner des Projekt- und Ideenwettbewerbs, den die Stadt im März für die Umgestaltung des Burgquartiers lanciert hatte (die FN berichteten). «Die Jury, die hauptsächlich aus Fachleuten, aber auch aus weiteren Akteuren wie etwa Vertretern

des Quartiervereins, der Immobiliengesellschaft Grenette und der Kantonspolizei besteht, hat einstimmig entschieden», betonte Bourgnonecht.

Das Konzept sei sehr einfach, sagte Francesco Fusaro vom prämierten Architekturbüro. «Wir wollten die Kathedrale als Zentrum vermehrt herausheben und die Räume öffnen.» Durch die Pflastersteine, die das Projekt rund um die Kathedrale und auf der Zähringerbrücke vorsieht, sei nicht mehr zu erkennen, wo Fussgängerzone, wo Trottoir und wo Fahrbahn sei. Um den Platz hinter der Kathedrale zu beleben, schlagen die Architekten zudem vor, das ehemalige Postgebäude in ein Quartierhaus umzuwandeln.

Für die zweite Phase der Umgestaltung, also den Bereich vom Liebfrauen- über den Ulmenplatz bis hin zum Fischmarkt und zum Murten, sieht das Siegerprojekt eine Vergrößerung auf neun Stöcke des unterirdischen Parkhauses Grenette vor. Der jetzige Eingang sei für ein öffentliches Parking zu schmal, zudem würde der Verkehr eine Aufwertung des Platzes verunmöglichen. Deshalb schlägt das Architekturbüro einen Tunnel und zwei Öffnungen

an der Steinbrückengasse (Rue du Pont Muré) vor. Ist das Parkplatzproblem gelöst, sollen der Brunnen auf dem Liebfrauenplatz in dessen Mitte versetzt und auch der Ulmenplatz mit Lindenbäumen und einer Oberfläche aus Splitt einladender gemacht werden.

## Provisorische Parkplätze

Nun gelte es, diese Ideen weiterzuentwickeln, sagte Stadtarchitektin Nicole Surchat Vial. Laufe alles nach Plan, könnten die Arbeiten für die erste Phase der Umgestaltung, also den Bereich rund um die Kathedrale, 2017 beginnen und 2019 beendet sein (siehe auch blauer Kasten). Um Parkplätze rund um die Kathedrale aufheben zu können, ohne auf die Vergrößerung des Grenette-Parkings warten zu müssen, sieht das Siegerprojekt vor, vorübergehend auf der Bernstrasse und an der Bürglenstrasse weitere Parkplätze einzurichten.

Noch sei es sehr schwierig, die Kosten einzuschätzen, sagte Jean Bourgnonecht. In den Wettbewerbsvorgaben habe die Stadt jedoch für die erste Phase eine Summe von zehn Millionen Franken – plus oder minus vierzig Prozent – vorgesehen. «Bei dieser Summe ist der Lift in die Unterstadt aber nicht mit einberechnet», ergänzte Surchat. Eigentlich sei dieser erst für die zweite Bauphase vorgesehen gewesen, im Siegerprojekt sei er aber stark mit der ersten Phase verbunden. «Wir müssen schauen, wie sich dies entwickelt.»

## Nicht vor 2021 fertig

Dreh- und Angelpunkt der zweiten Umgestaltungsphase ist der Ausbau des Grenette-Parkings, mit welchem ein grosser Teil der Oberfläche von Parkplätzen befreit werden soll. Wie genau diese Vergrößerung aussieht und wie sie umgesetzt werden soll, gelte es im nächsten halben Jahr im Gespräch mit der Immo-



Der Brunnen soll in die Mitte des Liebfrauenplatzes versetzt werden.

Illustrationen Studio Montagnini-Fusaro



Pflastersteine und Poller statt Trottoirs: So könnte die Zähringerbrücke ab 2019 aussehen.

## Prozedere

### In zwei Phasen zum neuen Burgquartier

Die Wahl eines Siegerprojekts ist eine erste wichtige Etappe bei der Neugestaltung des Freiburger Burgquartiers. Nun soll das Projekt für die erste Phase, also den Platz rund um die Kathedrale und die Zähringerbrücke, weiterentwickelt werden. Im Februar 2016 stimmt der Generalrat voraussichtlich über einen Studienkredit für die erste Phase ab. Danach folgen die Entwicklung des Projekts, die Prozedur für die öffentliche Auflage und das Dossier für die

Ausschreibung. Mitte 2017 soll der Baukredit dem Generalrat vorgelegt werden. Nach Gesprächen mit den betroffenen Akteuren im zweiten Semester 2015 soll auch die zweite Phase der Umgestaltung, namentlich der Ulmenplatz, der Liebfrauenplatz und demzufolge auch das Grenette-Parking, in Angriff genommen werden. Im Februar 2017 kommt voraussichtlich der Studienkredit, im Februar 2019 der Baukredit vor den Generalrat. *rb*

liengesellschaft Grenette, die das Parking besitzt, sowie weiteren beteiligten Vereinigungen abzuklären. Erst dann könne ein umfassendes Projekt ausgearbeitet werden.

Bis also auch der Liebfrauen- und der Ulmenplatz autofrei werden, wird es noch einige Jahre dauern. «Im besten Fall wäre dies 2021 der Fall», so die Stadtarchitektin.

Der **Jurybericht** ist auf der Webseite der Stadt einsehbar: [www.ville-fribourg.ch](http://www.ville-fribourg.ch) Die **Projekte** sind zudem vom 29. Juni bis zum 8. Juli im Grenette-Saal ausgestellt. Wochentags ist der Saal von 17 bis 19 Uhr geöffnet, am Wochenende von 14 bis 18 Uhr.

## Wettbewerb:

### 27 Dossiers wurden eingereicht

Für die Umgestaltung des Sektors um die Kathedrale hat die Stadt Freiburg im März einen Projektwettbewerb lanciert, für weitere Teile wie den Ulmen- und den Liebfrauenplatz einen Ideenwettbewerb. Sieger sowohl des Projekt- als auch des Ideenwettbewerbs ist das italienische Architekturbüro Montagnini-Fusaro mit dem Projekt «Recit». Bei beiden Wettbewerben auf dem zwei-

ten Rang zu finden ist das Projekt «Free-Bourg» der Agence Wenker Architecture aus Wallenried. Beiderorts auf dem dritten Platz ist das Projekt «La Belle au Bourg dormant» der Raderschallpartner AG – Landschaftsarchitekten BSLA SIA aus Meilen (ZH). Insgesamt 27 Projekte waren eingereicht worden. Eines erfüllte nicht alle Kriterien und wurde aus der Bewertung ausgeschlossen. *rb*

# Eine neue Energiedebatte für den Kanton Freiburg ist eingeläutet

Das Freiburger Kantonsparlament hat gestern eine Motion angenommen, die den Staatsrat verpflichtet, neue Vorschriften zur Förderung erneuerbarer Energien zu prüfen.

**FREIBURG** Bei Neubauten und Gesamtrenovierungen von Gebäuden soll in Zukunft ein Mindestanteil von 20 Prozent an erneuerbaren Energien zur Deckung des Strombedarfs Pflicht sein. Dies hatte Grossrat Eric Collomb (CVP, Lully) in einer Motion verlangt; und gestern hat das Parlament diese mit 46 gegen 36 Stimmen bei sieben Enthaltungen auch angenommen. Der Staatsrat hat nun ein Jahr Zeit, einen Bericht dazu zu verfassen.

Der Rat befolgte so die Empfehlung der Regierung. In seiner Antwort auf die Motion erwähnte der Staatsrat, dass die interkantonale Energiedirektorenkonferenz neue Mustervorschriften der Kantone im Ener-

giebereich erlassen hat. Diese enthalten ein Basismodul, das bis 2018 umgesetzt sein soll, und freiwillige Module. «Die Energiedirektoren haben diesen Modellen fast einstimmig zugestimmt», sagte Staatsrat Beat Vonlanthen (CVP). Die Mustervorschriften sehen ein Obligatorium für erneuerbare Energie auf bebaubaren Grundstücken vor. Allerdings sei nicht einfach vorgesehen, eine bestimmte Fläche an Solarzellen vorzuschreiben, sondern beispielsweise auch die Möglichkeit, eine Kompensationstaxe zu bezahlen.

Motionär Eric Collomb sah seine Eingabe als einen Schritt zur energetischen Unabhängigkeit an. Ein Mindestanteil von 20 Prozent an erneuerbaren Energien bei Neubauten und Gesamtrenovierungen sei aber nur da anzuwenden, wo es technisch möglich und wirtschaftlich vernünftig ist.

Jean-Pierre Doutaz (CVP, Epagny) sagte, der Anteil von 20 Prozent müsste noch verfei-

nert und nuanciert werden. Er könnte sich auch eine Vorgabe in Watt pro Quadratmeter vorstellen. Simon Bischof (SP, Ursy) sagte, ein solcher Schritt könnte «ein positives Zeichen unseres Kantons» darstellen. Laurent Thévoz (Grüne, Freiburg) meinte, erneuerbare Energien für Neubauten seien Pflicht. Dies umso mehr, als die Speichermöglichkeiten immer besser würden.

Auf Widerstand stiess der Vorstoss bei der SVP und der FDP. Roland Mesot (SVP, Châtel-St-Denis) sagte: «Wir haben vor gerade mal 20 Monaten ein neues Energiegesetz eingeführt, das schon weit geht. Wir haben eine Basis, die genügt. Warum müssen wir noch weiter gehen?» Didier Castella (FDP, Pringy) bemängelte, dass der Einkauf erneuerbarer Energien nicht berücksichtigt sei. «Wir unterstützen konkrete Aktionen zugunsten erneuerbarer Energien, nicht aber eine Hyperregulation und administrative Hürden.» *uh*

# Stelle des Mediators kann ausgeschrieben werden

Der Grosse Rat hat gestern in zweiter Lesung die Schaffung einer Ombudsstelle bestätigt.

**FREIBURG** Wer mit den kantonalen Behörden im Clinch ist und den Eindruck hat, nicht gebührend angehört zu werden, kann sich in Zukunft an einen Mediator wenden. Der Grosse Rat hat gestern in zweiter Lesung die Entscheide vom Dienstag (FN vom 24.6.) zur Schaffung einer Ombudsstelle bestätigt; der Entscheid fiel mit 89 Ja gegen zwei Nein-Stimmen bei drei Enthaltungen klar aus.

Der Mediator oder die Mediatorin mit einer 50- bis 80-Prozent-Stelle kann von allen Bürgern in Anspruch genommen werden; der Einsatzbereich ist bei einer Kantonsverwaltung mit 10 000 Angestellten vielfältig denkbar.

Der Staatsrat, vertreten durch Marie Garnier (Grüne), hielt an der ursprünglich Haltung fest, dass der Oberamt-

mann als Mediator zwischen Bürgern und Gemeinden im Gesetz erwähnt sein soll. Der Rat lehnte dies aber ab. Garnier interpretierte den Entscheid so, dass die bisherige Praxis mit den Oberamtännern nicht infrage gestellt sei, diese aber nicht in das Ombudsgesetz integriert wird.

Eine Minderheit der beratenden Kommission mit Nicole Lehner-Gigon (SP, Massonnens) als Sprecherin hielt an den Anliegen fest, den Mediator auch gegenüber Justizbehörden einsetzen zu können, die Dienstleistung ausnahmslos unentgeltlich zu machen und den Mediator auch von sich aus aktiv werden zu lassen. All diese Vorschläge lehnten rund zwei Drittel des Rats ab. Staatsrätin Garnier wies aber darauf hin, dass der Mediator nicht schriftlich aufgeboden werden müsse, sondern dies auch mündlich möglich sei. Insofern könne er auch aus der Diskussion mit einem Bürger heraus aktiv werden. *uh*

# Sorgen um Schwachstellen bei der Justiz

**FREIBURG** Der Grosse Rat hat an der gestrigen Debatte Kenntnis vom Bericht des Justizrats genommen (FN vom 13.6.). «Die Qualität der Gerichtsentscheide ist gut, die tiefe Rekursquote belegt dies», sagte Emmanuelle Kaelin Murith (CVP, Bulle), Präsidentin der Justizkommission. «Die Unterdotierung bei den Friedensgerichten ist aber nicht gut. Heute ist dort rund ein Drittel des Personals temporär angestellt.»

Diese Feststellung teilten die Sprecher fast aller Fraktionen. «Es braucht dringend unbefristete Arbeitsverträge», sagte Rose-Marie Rodriguez (SP, Estavayer-le-Lac). Jede temporär angestellte Person müsse frisch ausgebildet werden. Sie sprach auch die vielen krankheitsbedingten Absenzen bei Friedensgerichten an. Antoinette de Weck (FDP, Freiburg) ergänzte, dass auch der Versicherungsgerichtshof überlastet sei. Eine lange Frist zur Behandlung von Rekursen führe in manchen Fällen zur Sozialhilfe. *uh*